

<b>Niedriglohn:</b> Für viele kein Sprungbrett	<b>2</b>
<b>Entsendegesetz:</b> Erste Etappe auf dem Weg zum Mindestlohn	<b>3</b>
<b>Sozialversicherungen:</b> Milliarden für gesamtgesellschaftliche Aufgaben	<b>4</b>
<b>Managergehälter:</b> Scheu vor Transparenz	<b>6</b>
<b>Neue Selbstständige:</b> Gründerboom ohne Gründungsklima	<b>6</b>
<b>Innovationen:</b> Es muss nicht immer Nano sein	<b>7</b>
<b>TrendTableau</b>	<b>8</b>

## BERUFSWAHL

# Raus aus den Frauenbranchen

Am 28. April ist Girls' Day. Zum fünften Mal soll der Aktionstag Schülerinnen die Vielfalt der Berufsmöglichkeiten vor Augen führen. Nötig ist's. Mädchen bleiben nach wie vor – schlechter bezahlt – in den „Frauenbranchen“ hängen.

Auf welches überaus enge Spektrum sich die Erwerbstätigkeit von Frauen konzentriert, zeigen die eben veröffentlichten Daten des Mikrozensus: Jede zweite von ihnen arbeitete 2004 in Büroberufen, im Gesundheitsdienst und sozialen Berufen, im Verkauf oder als Reinigungskraft – da, wo Verdienst- und Aufstiegschancen vergleichsweise gering sind. Männer nutzen das Berufsspektrum viel breiter. Natürlich haben sie ihre Domäne in den technischen Bereichen. Aber nur in drei von 87 Berufsgruppen überhaupt arbeiten mehr als fünf Prozent aller erwerbstätigen Männer – darunter „Unternehmensleitung, -beratung und -prüfung“.

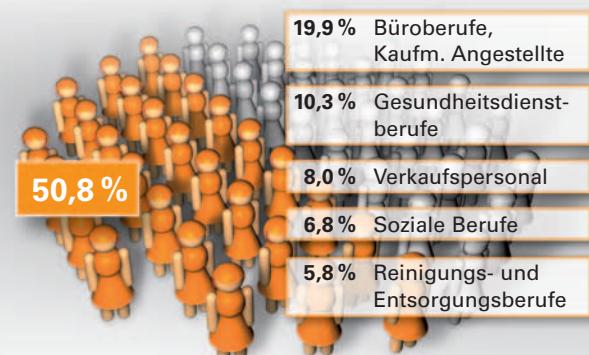
Auch zahlreiche Förderprogramme haben die einseitige Berufswahl der Mädchen bisher nicht nachhaltig knacken können. Unter den zehn von Mädchen am stärksten besetzten Ausbildungsberufen ist kein einziger technischer Beruf. In den fünf zukunftsträchtigen IT-Berufen waren 2003 unter 100 Azubis gerade mal 13 Mädchen, in den neuen gewerblichen Berufen sogar nur 5. Der Girls' Day bleibt wichtig.

Die traditionelle Berufswahl verfestigt die Einkommensklüft. In „Männerbranchen“ wie Chemie, Bau und Druck sind die Tarife im Schnitt deutlich besser als in von Frauen dominierten Branchen. Ein Chemikant in der Chemischen Industrie Nordrhein hat ein Tarifgrundgehalt von bis zu 2.450 Euro im Monat, eine Näherin in der bayerischen Bekleidungsindustrie knapp 1.700 Euro brutto – beide nach dreijähriger Ausbildung. Der EU-Gleichstellungsbericht 2004: Männer verdienen in Deutschland im Schnitt 20 rund Prozent mehr.

Die Ursachen sind vielfältig: von der versteckten Diskriminierung bei der Bewertung frauentyperischer Tätigkeiten über das meist bei den Frauen abgeladene Problem, Kinder und Beruf zu vereinbaren bis hin zu der verengten Berufswahl. Das neue Programm der Bundesregierung liegt richtig: „Neue Wege für Jungs“ soll diese in frauendominierte Berufe locken und sie von dem überholten Bild abbringen, sie allein müssten ihre spätere Familie einmal ernähren. ▶

## Frauen und Berufe: Enge Wahl in weitem Spektrum

### Die Hälfte der erwerbstätigen Frauen arbeitet in nur 5 von 87 Berufsgruppen



### Die Hälfte der weiblichen Azubis wählt die Ausbildung in 10 von 360 Berufen

7,4 %	Bürokauffrau	4,8 %	Industriekauffrau
6,7 %	Kauffrau im Einzelhandel	4,5 %	Fachverkäuferin Nahrungsmittel
6,4 %	Arzthelferin	4,3 %	Kauffrau für Büro- kommunikation
6,1 %	Friseurin	4,2 %	Verkäuferin
5,7 %	Zahnmedizinische Fachangestellte	3,9 %	Hotelfachfrau

### Berufsgruppen ...

(für 2 keine Angaben)

mit mehr als 50 % Männern	69
mit mehr als 50 % Frauen	16
ohne Männer	2
ohne Frauen	16

Quellen: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus 2004;  
Bundesinstitut für Berufsbildung 2003 | © Hans-Böckler-Stiftung

Quelle: WSI-FrauenDatenReport (die Ausgabe 2005 erscheint im Herbst),  
WSI-Tarifarchiv, Stand 12/2003  
Download und Quellendetails: [www.boecklerimpuls.de](http://www.boecklerimpuls.de)